

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **10 (1854)**

Heft 38

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheiri

Honny soit qui
mal y pense.



10. Bd.
1854.

N^o 38.
2. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l.

Der „Postheiri“ erscheint auch für 1855.



Dieser neue Jahrgang wird aus **52** Nummern bestehen, und es erscheint daher mit Beginn des nächsten Jahres alle Woche (Samstags) eine Nummer.

Abonnements-Preis für den **ganzen** Jahrgang

6 Franken

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, so wie auch

Die Verlagshandlung:

Jent & Gassmann in Solothurn.

Wittschrift an eine hohe Bundesversammlung,

betreffend die Errichtung einer Versorgungsanstalt für invalide eidgenössische Staatsmänner.

Herr Präsident, meine Herren! Bisher gehörte es zu den noch ungelösten Streitfragen der Gelehrten, wozu der Kanton Schaffhausen überhaupt aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen und insbesondere zu einem integrierenden Theil der Schweiz. Eidgenossenschaft gemacht worden sei.

Einige meinten es sei wegen des Schaffhauserweines, damit dem eidgenössischen Teig die zum Aufgehen nöthige Säure nicht mangle.

Anderer hielten dafür, es sei wegen dem Schröpfen der zum Rheinfluss pilgernden Engländer.

Die dritten waren der Ansicht, der Kanton Schaffhausen sei wegen des Büssinger-Feldzuges geschaffen worden.

Nun ist das Problem gelöst, die Frage entschieden. Was sollte aus unsern aus der Mode gekommenen, abgebrauchten und ausgelöfleten Staatsmännern werden, wenn wir Schaffhausen nicht hätten? Wo fänden unsre großen Männer schon bei lebendigem Leibe ihr Westminster, wäre es nicht auf dem Unnoth, dessen providentielle Bestimmung, unnöthig gewordenen Staatsmännern

uern zur Zuflucht zu dienen, schon durch seinen bisher so räthselhaften Namen angedeutet ist!

Herr Präsident, meine Herren! In Folge dieser wichtigen Entdeckung treten die Unterzeichneten, durch die uneigennützigsten Motive geleitet, mit der dringlichen Bitte vor Sie, Sie möchten in Ihrer ersten Sitzung folgendes Bundesprojektgesetz zum Beschluß erheben:

In Betracht der Kanton Schaffhausen mit Ausnahme Papa Juogs unter seinen Eingebornen keinen wahrhaftigen Vertreter aufzubringen hat, den man nach der Bundesstadt schicken dürfte; —

— in Betracht Papa Juog sogleich nach Eröffnung des eidg. Polytechnikums seine Stelle als *faiseur de Habermus fédéral* antreten wird und dann als eidg. Beamter auch nicht mehr im Nationalrath sitzen darf; —

in Betracht dagegen nunmehr durch die Erfahrung erwiesen ist, daß auf dem Boden von Schaffhausen exotische Nationalräthe, selbst solche, die aus dem Lande der Feigen und Goldpomeranzen stammen, vortrefflich fortkommen; —

wird beschlossen wie folgt:

Art. 1. Der Kanton Schaffhausen bildet den eidg. Wahlkreis Nr. 100.

Art. 2. Die Zahl der ihm zustehenden Nationalrathswahlen ist unbeschränkt.

Art. 3. Derselbe hat seine Wahlen jedesmal vierzehn Tage nach den übrigen eidg. Wahlkreisen zu treffen.

Art. 4. Es ist demselben zur Pflicht gemacht, sämtliche in den andern Wahlkreisen durchgefallenen politischen Größen und bei ihrem respektiven Souverän in Ungnade gefallenen Staatsmänner nachträglich in die grünen Sessel zu heben.

Art. 5. Die freudige Nachricht der glücklichen Wahl eines zu Hause Durchgefallenen im Nr. 100 ist von seinem Heimatkanton mit 22 Kanonenschüssen zu begrüßen.

Art. 6. Dieses Supplementargesetz ist rückwirkend und hat demnach der Kanton Schaffhausen als Wahlbezirk Nr. 100 für diesmal noch mindestens zehn nachträgliche Nationalrathswahlen vorzunehmen. —

Herr Präsident, meine Herren! Wir empfehlen Ihnen nochmals dieses Projekt-Gesetz zur ungesäumten Annahme, da ja sonst die hohe Bundesversammlung ihrer schönsten Zierden beraubt bliebe und überdies noch andere höchst unangenehme Folgen eintreten dürften. Sie überdies noch an die vielen so gemüthlich beieinander verlebten Stunden erinnernd, zeichnen ergebenst:

Drenstern, alter Schwed.
Malrase et Paté, Flachmaler.
Frei, cidevant.
Thomas, esprit fort.
Dapples, Desloës et Comp.
Fazy, propriétaire.
Eytel, compatriote du grand Schillère.
General Büsinsky.

Blumenlese schaffhausischer Stimmzettel für Bundesrath Franscini,
an Ort und Stelle gepflückt von einem Freunde republikanischer Einfachheit.

Bundesrath Fransihne.

Frank Ihne Bundsroth.

Frankzini Bundsr.

Phrantsin Bunds-Roht.

Frannzien Bunsrot.

Wfrahtsien Bungrat.

Wronthisihni Bondrot.

Wrandtschni Buzrot.

Bundesrath Franschiene.

Fraginne Bundsrat.

Bramceni Bondraht.

Phragimi Budsr.

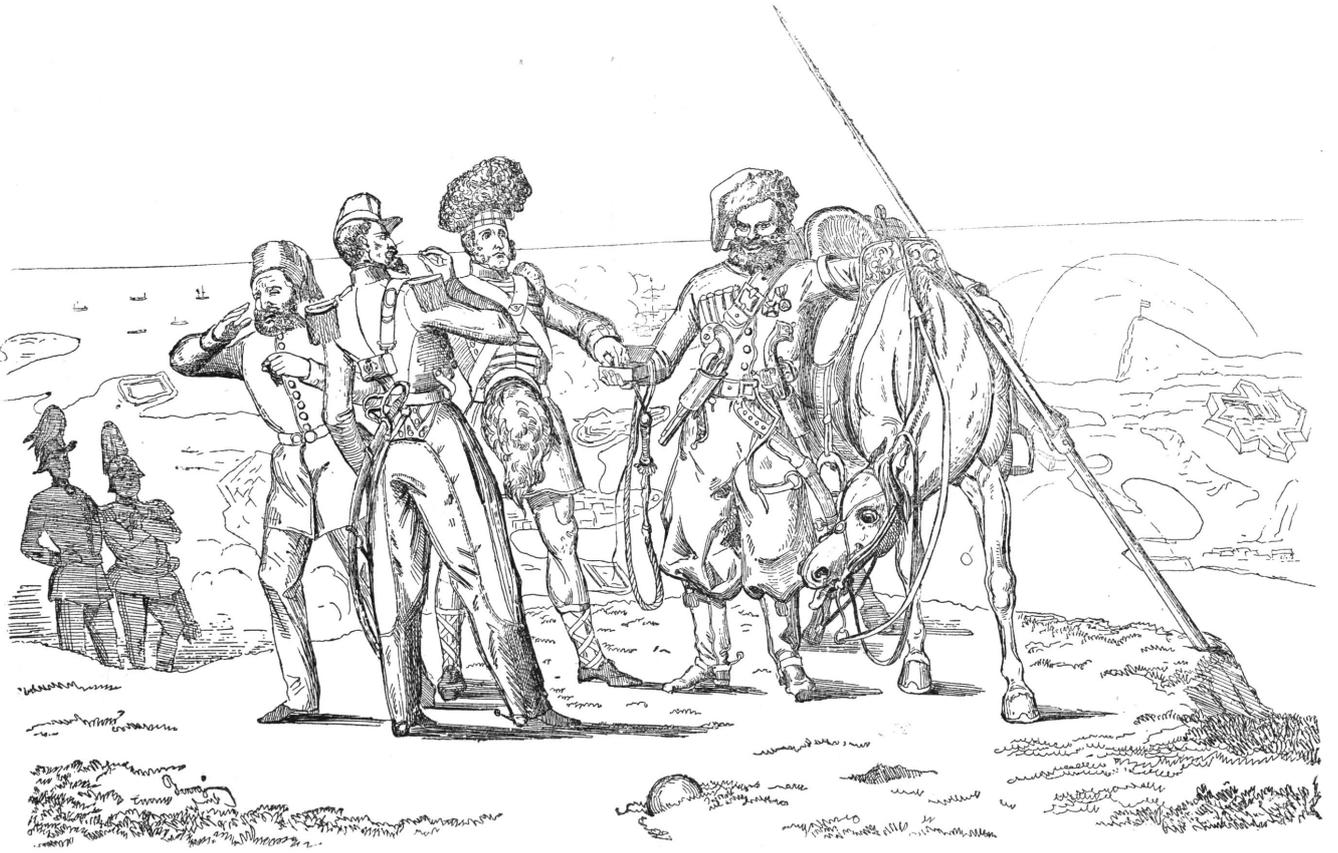
Bronzshnic Buntr.

Faradtschinn Buntsr.

Franczinie Bundsrod.

Kanginig Budsrot.

La prise de Sebastopol.



Feuilleton.

Neuer eidgenössischer Heiratstempel.

Die Unterzeichneten haben die Ehre, einem heiratslustigen Publikum anzuzeigen, daß sie, um „ein dringendes Bedürfnis“ zu befriedigen, ihr Hôtel in einen eidgenössischen Heiratstempel verwandelt haben. Sie besorgen prompt und discret alle in diese Geschäftsbranche einschlagenden Aufträge; hauptsächlich rekommandiren sie sich jungen Männern und Frauenzimmern, gegen deren Verbindung Orts- und Kantonsbehörden Einsprache erheben, zur prompten und wohlfeilen Begräumung dieser Hindernisse. Sie hoffen auf zahlreiche Praxis, da durch ihr Etablissement die früheren, Behufs der Copulation nöthigen Reisen nach Rom überflüssig geworden.

Siebenmann et Comp.
zum Erlacher in Bern.

Gesundheitsbülletin über den sanitarischen Zustand Europas.

Der Prinz Napoleon leidet am Durchfall; die Großfürsten Michael und Nikolaus laboriren an einem Rückfall; dem König von Preußen fehlt es an einem gesunden Einfall; der Kaiser von Oesterreich erwartet nächstens in seinem Hause einen Ausfall; der Kaiser der Franzosen sucht zu trösten durch Beifall; die Türkei fürchtet einen neuen Anfall; England baut auf Rußlands Verfall, der Czar auf der Allirten Zerfall. Alle hoffen auf günstigen Zufall; doch nichts Gewisses weiß man nicht bis zur Zeit von Sebastopols Fall.

Keine Zahnschmerzen mehr, oder neues praktisches Mittel, die Zahnschmerzen sammt den Zähnen auf eine leichte und amüsirliche Weise los zu werden.

Recipe zwei oder drei Freunde; ob sie franke Zähne haben oder nicht, ist gleichgültig, recipe ferner einen gut präparirten Hasenbraten nebst etwelchen Fleisch Waadtländer oder Elsäßer. Setz Alles auf einen Tisch, die Freunde natürlich an den Tisch und mische Alles gut untereinander. Sind nun die Freunde durch den Genuß deines Hasenbratens und deines Weines fröblicher Dinge geworden, so stelle ihnen vor, wie angenehm und nützlich es wäre, wenn du jedem einen Zahn auszögest. Ist dein Wein gut und der Hasenbraten saftig, so werden deine Freunde so couragirt sein, daß sie sich keinen Augenblick besinnen, Augen- und Backenzähne sich ausziehen zu lassen.

Nähere Auskunft ertbeilt man in neuen Spital zu Viesal, wo das Mittel stets frisch präparirt zu haben ist.

Dreier. Weist au, wozu d'Bademer ihre Fleischg'schauer no bruched?

Meier. Händ se öppe zum Controleur im Bahnhof g'macht, um z'luege, was vo Züri mit dr Isebahn chunt?

Dreier. Das nid, aber sie händ e Theaterg'sellschaft, und wenn sich eini vom schöne G'schlacht als Mitglied mäldet, so mueß, bevor sie agnoh wird, dr Präsident und dr Fleischg'schauer ihres Gutachten abgä.

Meier. Do möcht ig au Fleischg'schauer sy!

Remigi. Säg dui, Franz Antoni, — weist dui worum d' Schwyzer das Sizisch Legat astrite?

Franz Antoni. Eppen-au weiß is! Wenn dr Sizen Irner oder en Unterwaldner g'hy wär, se thätid's halt d'Unterwaldner oder d'Irner astrite.

Unsern entfernten Freunden und Bekannten haben wir das Vergnügen anzuzeigen, daß der im Art. 31 unserer Verfassung vorgesehene Fall

„wenn das souveräne Volk zur Einsicht gelangt“

nunmehr endlich einmal eingetreten ist. Wir bitten um stille Theilnahme.

Mehrere Schaffhauser für viele.

Meier. Gäll, jez went d'Basler de Solothurnere s'Isebahn nit baue und ihne d'Caution loh, wo se ne gä hei.

Dreier. I ba dervo g'hört. S'nimmt mi nur wunder, was der Kantonsrath mit dene 150,000 Fränklene aso will.

Meier. Er cha nüt g'schiders mache, as drus das neue Narrehus baue und druf scribe: Der Herr hat sie gegeben, der Herr hat sie genommen; sein Name sei gepriesen in Ewigkeit.

Publizist. Aber, was ist auch die Ursache, daß die Korn- und Mehlpreise jede Woche aufschlagen?

Müller. Daran sind die Zeitungschreiber am meisten Schuld.

Publizist. Wie so das?

Müller. Bringet einmal die großen Borräthe und Zufubren, die ihr immer in euren Blättern herumschleppt, auf den Markt; dann wird es gewiß abschlagen.

Briefkasten. M. M. in B. und J. J. G. in S. Les grands esprits se rencontrent. Sind Sie mit dieser Verarbeitung zufrieden? — Anonymus aus St. G. Gratias! — M. S. in B. Merci! — J. B. in B. Das andere gelegentlich später mit Ausnahme von 1 und 2, was wir für uns behalten. Schönen Dank — einewäg! —